

Die Japaner scheinen ihr Ziel, nämlich die Zurückziehung der chinesischen Truppen bis zu einer Entfernung von 20 km von der ausländischen Konzessionszone erreicht zu haben. Es wird angenommen, daß die Friedensverhandlungen morgen am Bord des

Am Mittwoch nachmittag fand eine von Generalen einberufene Unterredung statt, an der der Vizepräsident der Konferenz, Politis, der Hauptberichterstatfter Benedel und die Vertreter von England, Deutschland, Frankreich, Italien, der Vereinigten Staaten und Sowjetrußland teilnahmen. In der Unterredung ist grundsätzliche Uebereinstimmung dahin erzielt worden, daß in der nächsten Woche die große Aussprache über die grundsätzlichen Fragen der Abrüstung, besonders über die deutsche Vorberedung, die Gleichberechtigung und die französischen Sicherheitsfragen beginnen soll.

Botschafter Adolphi ist am Abend nach Berlin zur Berichterstattung beim Reichskanzler abgereist. Der Hauptauschuss wird in dieser Woche keine Sitzung mehr abhalten.

Wir bitten daher den Reichstangler, den Streitfall deutsch-litauisch über das Memelgebiet weiter verfolgen zu lassen, ausschließlich auf Grund des 11 des Völkervertrages, nach dem jedes Bundesmitglied das Recht hat, die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung auf jeden Umstand zu lenken, der den Frieden oder das gute Einvernehmen zwischen den Nationen zu stören droht. Wir bitten den Herrn Reichstangler weiterhin, dieselben hier vorgetragenen Überzeugungen, die Eigentum des ganzen deutschen Volkes sind, öffentlichen Ausdruck zu verschaffen und danach zu handeln.

ermittelt. Die Frau hatte mit der Dausengastellen und dem Schöhn, das in einem Kinderwagen gefahren wurde, getrennt die Wohnung ihres Chemannes in Charlottenburg verlassen und das Warenhaus Tied in der Wilmsdorferstraße in Charlottenburg aufgelaufen. Seitdem ließ jede Spur von den drei Verlorenen. Lediglich ihr leeres Kinderwagen wurde abends in dem Warenhaus aufgefunden. Die Frau soll in der letzten Zeit häufig Selbstmordgedanken geäußert haben.

Die ungeheure Erregung, in die Amerika durch die Entführung derestigt ist, wird am besten gekennzeichnet durch ein Eingeklagtes, der noch in später Nachtstunden beim Kongreß eingeklagt und in dem verlangt wird, daß zukünftig das Verbrechen im Menschenraub der Substitution der Eingeklagten entgegen zu setzen und der Bundesgesetzgebung unterstellt werden soll. Der Antragsteller hat sogar schon die Strafe vorgeschlagen. Natürlich soll ein solches Verbrechen nur mit dem Tode des Täters geahndet werden können.

Die R. S. D. A. P. hatte für heute nach Gladbeck zwei eine Versammlung einberufen, zu der auch Andersensende Einlad. begeherten. Etwa 40 Nationalsozialisten hatten aber die Saaltür geschlossen. Gegen 9,15 Uhr ließ sich die Menge außerhalb des Saales nicht mehr halten und drängte gegen die Tür, die nun geöffnet wurde. Es entstand ein wildes Durcheinander. Von draußen fielen Schüsse und Steine wurden in den Saal geworfen. Sechs Personen erhielten schwere und 15 leichte Verletzungen. Die Verletzten, die verschiedenen Organisationen angehören, wurden dem Krankenhaus zugeführt. Die Polizei stellte die Ruhe und Ordnung bald wieder her und beschlagnahmte verschiedene Pistolen, Totschläger und ein Schlegel, das als Waffe gedient hatte. Mehrere Personen wurden festgenommen.

(:) **Neumünster, 2. März.** Bei Bad Segeberg waren vor einer Woche bei Zusammenstößen mit Nationalsozialisten vier Angehörige des Reichsbanner schwer verletzt worden. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurden wegen dieses Vorfalls gestern 13 Nationalsozialisten zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahr drei Monaten verurteilt.

× Bogholt, 8.
Jahres fuhr ein
an der Ede Hohen
Dieserwagen auf.
Christ durch diesen
sein Bruder Fritz
Bogen in die Goss
der Autofahrer Te
selber Schöffengeri
durch unvorsichtl

„Die überfluteten, kuppellose Stellen des Rindenslopes und Ackerflöße mit weichen und Befall (gnia) auf, ferner Lutgefäße der Klenden. Dieser Gänge in der der Bakterien her bis dem Nischen der Nadeln“ der Holzhandfrassenden Auftretens der wiesen, daß das Kende direkte S gewässer nicht der Handfrass sich vor wie von vegetabil

Erziehung

tragen, um jeden
auf ihrer ersten
der Einzelheiten der
der letzten Zeit
höher, als Hoover
einer Sonderbot-
Vorfahrt
vorgelegt hatte.

Gelede.

2. März
Mitteilung, daß
Gelede gefor-
sind bereit, die
Kern-Vertrag hat-
für die Er-
Rückfrage mit
wieder zurückge-
Washington mit dem
Erziehung des Kindes

Entführer.

2. März.
gerichteten Post-
staben mitgeteilt,
behalten sei.
Anweisungen

Verkommischen führt.

2. März.
Ankündigungs-
mens, namens
zur Schule von
Auto entführt

Henraub.

2. März.
merita durch die
getengeten
Nachrichte beim
erlangt wird, daß
aus der Zu-
entzogen und
en soll. Der An-
gesehen. Na-
mit dem Tode

Rinder.

2. März.
Ankündigungs-
einer Ar-
beide Kinder von
gefunden. Da
waren, wird an-
auf einen

Vortrag vom

2. März.
nte New Yorker
Weyer wurde
ergründigen
gegriffen,
schen Gelpat in
wissenschaftliches

Communisten

2. März.
maide verurteilt
in Kommunisten
Verammlung
en. Da es zu
Beamteten mußten
machen. Eine
Arbeiter aus
wurden ge-
Personen leicht

Ältere.

2. März.
nach Gladden-
sen, zu der auch
40 National-
geschloßen. Wegen
des Saales nicht
die nun geöffnet
einander.
Seine wur-
Personen
erlegungen
ifikationen ange-
ert. Die Polizei
der her und de-
schläger und ein
Mehrere Per-

Verurteilt.

2. März.
Segeberg waren
mit Na-
des Reichs-
des höchsten
gefallen
situation von
Monaten ver-

Aus der Heimat.

Motorrad gegen Lieferwagen.

8. Wochelt, 8. März. Gestern mittags fuhr ein Motorradfahrer, der aus der Nordstraße kam und in die Langenbergsstraße einbiegen wollte, gegen einen schweren Lieferwagen der Konsumgenossenschaft „Eintracht“, der am Eingang der Langenbergsstraße in die Nordstraße hielt. Das Motorrad wurde erheblich beschädigt, der Fahrer kam mit geringen Verletzungen davon.

Schmierkolonne gefaßt.

p. Wochelt, 8. März. In der Nacht zum 2. März wurde eine Kolonne, die dringend verdächtig ist, seit Wochen Straßen, Häuserfronten und Mauern mit farben- und politischer Propaganda besprühen zu haben, auf frischer Tat betroffen. Ein Straßenzug ist eingeleitet worden.

Aus der Zentrumspartei.

Heute (Donnerstag) abends 8 Uhr findet im Roten Saal des Arbeiterheims St. Paulus eine Verammlung des Vorstandes und der Vertrauensleute der drei Bezirke der Zentrumspartei der Stadt Bocholt statt. Es sollen die politische Lage und die Vorbereitungen zur Reichspräsidentenwahl besprochen werden.

Parteilreunde sind herzlich willkommen

Immer wieder Fahrraddiebstähle.

p. Wochelt, 8. März. Die Fahrraddiebstähle haben in der letzten Zeit wieder zugenommen. Die Schuld ist den Geschädigten selbst zuzuschreiben, da sie trotz fortgesetzter Warnung der Polizeibehörde die Fahrräder unversichert auf der Straße stehen lassen. Ein Fahrradmarbler konnte inzwischen festgenommen und mehrere Fahrräder den Eigentümern wieder zugestellt werden. Ein Herrenfahrrad, Marke Dixi, mit gelben Felgen und Gepäckträger befindet sich noch im Gewahrsam der Kriminalpolizei.

Vom Fundamt.

p. Wochelt, 8. März. Auf dem Fundamt (Kirchstraße 5, Zimmer 2) wurden als gefunden angemeldet: 1 Haus Herrenmütze, 2 Paletts mit Wäsche, 1 Kaminchen, 1 Damentasche, 1 Geldbörse, 1 Paar Wollhandschuhe und 1 Kappahandschuh (pelzgefüttert).

Eine neue Stadtverordnete.

8. Wochelt, 8. März. Als Nachfolgerin des kommunistischen Stadtverordneten Herrn Schlatt, der sein Mandat niedergelegt hat, ist die Textilarbeiterin Anna Klein-Langenhoff (Schmiedestraße 288) bestimmt worden. Damit ist die Zahl der Frauen in unserem Stadtparlament, die nach dem Wegzug der Frau Bernette Wolff von vier auf drei zurückgegangen war, wieder auf vier an die alte Zahl.

Vom Schöffengericht freigesprochen.

8. Wochelt, 8. März. Am Silvesterabend des letzten Jahres fuhr ein von zwei Fahrern besetztes Motorrad auf der Ecke Hagenstraße - Götterstraße auf einen Lieferwagen auf. Der Fahrer des Motorrades, E. Hül, erlitt durch diesen Unfall einen Beinbruch, er wie auch sein Bruder Fritz Hül, Hagen außerdem in großem Bogen in die Gasse. Am Dienstagmorgen stand nun der Autofahrer vor dem Amtsgericht als Angeklagter vor dem Schöffengericht, weil ihm zur Last gelegt war, durch unvorsichtiges Schneiden der Straßenseite den Unfall und somit die schwere Körperverletzung verursacht zu haben. Ein ganzes Aufgebot von Zeugen war erforderlich, um dem Gericht die widersprüchliche Sachlage an der Unfallstelle auseinander zu legen. Wäre es noch wie vor 10 Jahren, daß ein derartiger Fall vor dem Gericht in Bocholt hätte verhandelt werden können, dann hätte sich manches Wort und vielleicht auch manche sich widersprechende Zeugenaussage vernommen lassen. Aber unsere reichlich überbaute Justiz hatte zur Folge, daß ein völlig ortsunkundiges Gericht diesen Fall entscheiden mußte. Das Gericht kam schließlich in Übereinstimmung mit dem Antrag des Staatsanwaltes zu der Überzeugung, daß dem Autofahrer dieser Unfall nicht zur Last gelegt werden könne. Ein unvorsichtiger Fahrer sei ihm nicht nachzuweisen und die beiden Brüder H. würden ihren Unfall nicht erlitten haben, wenn sie die Hagenstraße in möglichem Tempo passiert hätten würden. Infolgedessen wurde der Angeklagte freigesprochen.

Fischerkrankung.

p. Wochelt, 8. März. Am 24. Februar 1932 wurde bei der Ortophthelische von einem Fischereiberechtigten ein in der Wa gefangener trauriger Fisch abgeliefert. Der Fisch wurde dem Oberfischmeister der Provinz Westfalen zur Begutachtung übergeben. Da das Gutachten aus etwas über die in der letzten Zeit mehrfach in der Presse erwähnte Wollhandkrabbe lag, ist es für alle Fischereiberechtigten von Interesse.
„Die überlände Wölle wies äußerlich eine größere schuppige Stelle auf der rechten Körperseite in der Nähe der Rückenflosse eine Hautwunde zwischen Bauch- und Afterflosse mit freiliegendem entzündeten Muskelgewebe und Befall mit Wasserläusmilchen (Saprolegnia) auf, ferner war eine deutliche Hyperämie der Blutgefäße der Kieme und der Leibeshöhlenwand vorhanden. Dieser Gesamtbefund deutet darauf hin, daß die Wölle an der sogenannten Fischeuse, die durch Bakterien hervorgerufen wird, erkrankt war, daß also die dem Fischereiberechtigten aufgegebenen „Wasserschädigungen“ der Wölle nicht durch Anfallen durch Wollhandkrabben verursacht worden sind. Bezüglich des Aufstehens der Wollhandkrabbe wird darauf hingewiesen, daß dabei bisher wirtschaftlich ins Gewicht fallende direkte Schädigungen des Fischbestandes der Gewässer nicht bekannt gemeldet sind, da die Wollhandkrabbe sich vornehmlich von niedrigen Wasserleuten sowie von vegetabilischen Stoffen nährt und gesunde

Aus der Geschichte des Passionsspiels.

Zur Aufführung des Passionsspiels „Golgotha“ im Gefellenhaus.

— Bocholt, 8. März.

Schon im 11. Jahrhundert berichtet uns die Literaturgeschichte vom dramatischen Kult der Kirche, der sich nach und nach an gewissen Festen zu einer Art kirchlicher Schauspiel entwickelte. Im Volks hergebrachte das Bestreben, ihm die Feste möglichst dramatisch vor die Seele zu führen. Es entstanden Feste, die dem Volke eine innigere Teilnahme an den kirchlichen Festen vermittelten. Diese Feste fanden meistverbreitet in den Kirchen statt und zwar sowohl in den katholischen als auch in den evangelischen.

So wurde in der Passionszeit die Geschichte des Leidens Christi nach der Erzählung der Evangelien vorgelesen und alsbald wurden die Reden der Apostel, des Herodes, des Pilatus, des Hohenpriesters und des jüdischen Volkes an verschiedene Personen verteilt, während der Priester die Reden Christi vorlas. Schon im 12. Jahrhundert kamen zu den sprechenden Personen auch die Kostüme und gleichzeitig die Handlung. Somit entstanden die verschiedensten Passionsspiele, die zuerst in lateinischer Sprache, später aber auch in deutschen Texten aufgeführt wurden.

Die reiche wie kindliche Volkspantomime gestaltete diese Feste immer mehr aus und alsbald nahen diese nicht mehr in den Rahmen des kirchlichen. Mit den tragischen Elementen verband sich das komische. Reizte es sich bei der Rolle des gewinnfühligen Judas, teilte bei der des Krämers, bei dem die zu Grabe gehenden Helfer ihre Speereien taufte. Dieser Krämer trat als Marktverkäufer mit entsprechender Handlung auf. Eine solche Profanation der kirchlichen Dinge war natürlich nicht erlaubt und schon im 13. und 14. Jahrhundert kämpften Konzilien und Bischöfe gegen diese ausschweifenden Spiele. Die Auf-führung solcher Spiele wurde in den Kirchen verboten. Später wurden die Passionsspiele nach Abstreifung des

Passionshaften im Freien aufgeführt und hierdurch volkstümlicher gestaltet. Die weltliche und geistliche Obrigkeit begünstigte diese Art Spiele und so kommt es, daß sich noch manche dieser Spiele zum Teil erhalten haben und im jetzigen Jahrhundert besonders durch die Oberammergauer Passionsspiele erneuert worden sind. Erwähnt sei auch an die Calceolari Passionsspiele 1930, die kürzlich eine Erwähnung und Achtung verdienen.

Auch in Bocholt fanden Veranstaltungen von Passionsspielen stets großen Anklang. So führte der Kirchenchor St. Josef in den Jahren 1924 und 1925 das älteste „Die Passion“ von Heinrich Heibels Müller im Gefellenhaus auf. — In diesem Jahre wird der Notburgareverein das künftige Passionsspiel „Golgotha“ von J. Rausch und zwar erstmalig am 6. März, abends 8 Uhr, im großen Saal des Gefellenhauses zur Aufführung bringen. Außer Mitgliedern des obigen Vereins wirken Männer und Jungmänner vieler kath. Vereine mit. Eine stattliche Anzahl Sänger und Sängertinnen des Kirchenchores St. Josef wird unter Leitung des Herrn Kaplan. Wiesmann Chöre aus der Passion von Heinrich Heibels Müller zu den lebenden Bildern zu Gehör bringen.

Durch das Passionsspiel sollen den Zuschauern die letzten Tage des Heilandes menschlich nahe gebracht werden. „Golgotha“ ist dazu berufen, Gefühle heiliger Ehrfurcht in aller Gläubigen Herzen in der Passionszeit zu wecken und ein Bild von der Seelen-größe des Nazareners zu zeichnen. Alle Freunde eines guten Passionsspiels sind herzlich eingeladen, den erhebenden Momenten des Passionsspiels zu folgen. — Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung J. Ball (Koblenstraße) und an der Abendkasse zum Preise von 40 S zu haben.

M. Stein.

Generalversammlung des Dingdener Arbeitervereins.

+ Dingden, 1. März.

Der Arbeiterverein St. Pantaleus hielt am Sonntag im Vereinslokal Schlichter seine Generalversammlung ab. Nach Vorlesung des Protokolls über die letzte Versammlung fand die

Einführung des neuen Präses

Walter Lohmann statt. Herr R. Krimphoff verlas die bischöfliche Ernennungsurkunde und führte sodann den neuen Präses in sein Amt ein. In einer herzlich gehaltenen Ansprache bat er die Mitglieder, das Vertrauen, das sie zu Kaplan Spannung gehabt, auch dem neuen Präses entgegenzubringen. Walter Lohmann dankte für die wohlwollenden Worte und bat seinerseits den Vorstand und die Mitglieder um ihre Mitarbeit und tatkräftige Unterstützung.

Im weiteren Verlauf der Generalversammlung hielt

Bezirkspräsident Kaplan Mertens (Bocholt)

einen recht interessanten Vortrag, in dem er die Notwendigkeit des Zusammenstehens innerhalb der katholischen Vereine begründete. Die Zeit sei äußerst ernst; denn Kommunismus und Nationalsozialismus verdrängten ihre Lehre und Ideen den Leuten mundgerecht aufzutischen. Besonders sei diesen Gruppen der kath. Glaube ein Dorn im Auge. Doch gehe eine katholische Welle durch die ganze Welt, denn es gebe um die hohen Werte der hl. Religion. Um diese zu verteidigen, hätten sich Hunderttausende in den katholischen Vereinen zusammengeschlossen. Besonders auch die Jungmänner seien fest entschlossen, diesen Kampf um unsere Religion mit aller Kraft zu führen. Wir müßten Männer sein, die gewillt seien, der Gefahr entschlossen ins Auge zu sehen, denn heute könne es nur heißen: Katholisches Volk, wache auf! Sei nicht blind, sei

wachsam! Nochmals hat der Redner die Anwesenden um treue Mitarbeit und schloß mit dem Vereinsgruß „Gott segne die christliche Arbeit“.

Sobald erstattete der Schriftführer Nienhaus den Vereinsbericht über das Jahr 1931. Rühmlich hielt der Verein gemeinschaftliche hl. Kommunionen ab, an denen sich die Mitglieder sehr zahlreich beteiligten. Ferner wurden zwei Theaterabende, ein Ausflug mit Frauen nach Nordbrook, ein Ausflug mit Kindern zur Gartenwirtschaft Schmitz und eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Auch beteiligte sich der Verein sehr rege an der Arbeiterwallfahrt nach Kevelaer im Mai vergangenen Jahres.

Der vom Kassierer Hünig erstattete Kassenbericht wies einen ansehnlichen Ueberschuß auf, ein Beweis, daß man im Verein auf gemeinschaftlicher Basis zusammenarbeiten kann. Die Mitglieder Anton Hitzpach und Heinrich Schreier wurden gewählt, die die Kasse im Laufe dieser Woche prüfen und das Ergebnis der Prüfung auf der nächsten Versammlung bekanntgeben sollen.

Die sachungsgemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder Tenhagen und Hitzpach wurden einstimmig wiedergewählt. Auch die bisherigen Delegierten für die Bezirkstagungen: Peters, Nienhaus und Wiedenbrück wurden einstimmig wiedergewählt.

Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, die Vereinsabende beim Präses unterzustellen und sie gegen Brandgefahr zu versichern. Überdem soll ein weiterer Vereinsabend angestrichen werden, in dem die Fahne aufbewahrt wird. Nach einer regen Aussprache über die Werbung neuer Mitglieder schloß Herr R. Krimphoff die Versammlung mit der nachmaligen Bitte an die Mitglieder, sich an den Vereinsveranstaltungen immer so rege zu beteiligen wie diesmal.

Versammlung der Münsterländer Herdbuchgesellschaft.

* Borken, 1. März.

Unter der Leitung von Dekanomilitar Bräutigam-Schubert fand am Dienstagmorgen im Kolpinghaus ein stark besuchter Wanderversammlung der Münsterländer Herdbuchgesellschaft statt. Einleitend führte der Vorsitzende nach der Eröffnung aus, daß diese Versammlung alle 2 Jahre im Kreise Borken stattfindet. Sein besonderer Gruß galt dem Landrat Dr. Cremerius, Bürgermeister Bülter, Direktor Jasper, Dr. Böcker (Wien) und Lehrer Laas von der Kreisfischerei.

Anschließend gab der Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem wir folgendes entnehmen: Trotz der schweren Wirtschaftskrise, die sich besonders verheerend auf die Rindviehzucht und -haltung auswirkte, hat die Münsterländer Herdbuchgesellschaft im Geschäftsjahr 1931 nicht nur ihren bisherigen Stand gehalten, sondern sogar noch eine fortgeschrittene Entwicklung genommen. Im ganzen sind heute rund 2000 persönliche Mitglieder, 149 Genossenschaften mit 10.000 eingetragenen Tieren angeschlossen. Auch der Absatz an Jungvieh hat sich auf der alten Höhe gehalten und hat bei Jungstütern und Abmelkern sogar noch zugenommen. Im ganzen wurden im Geschäftsjahr auf den Herdbuchfestungen 251 Bullen, 310 Kühe aufgetrieben. In auswärtige Jungstütere wurden insgesamt 81 Tiere verkauft. Die Abmelkerverseuerungen nahmen einen besonders starken Aufschwung. Im ganzen wurden im Berichtsjahr 671 Tiere aufgetrieben, wovon 454 Tiere verkauft wurden. Der Auftrieb zu den Abmelkern

verteilungen war aus dem Kreise Borken verhältnismäßig gering. Nur gute, nicht zu alte Tiere mußten geschickt werden. Für die Anmeldungen sind eventl. Sammelstellen anzugeben. Kontrollvereine sind im ganzen 88 gegenüber 81 im Vorjahre vorhanden. Der Redner richtete die dringende Bitte an die Anwesenden, die staatliche Wollentwertung zu beschleunigen. Trotz der schweren Zeit sei man in erfreulichem Bestreben begriffen. Es müsse weiter gearbeitet werden, damit auch im hiesigen Kreise weitere Fortschritte zu verzeichnen wären. Den Schülern müsse gedankt werden, die sich intensiv für die Weiterentwicklung eingesetzt hätten. Weiter hat er den Landrat, seine Unterstützung der Herdbuchgesellschaft zu danken zu lassen.

Zugleich wurde Lange teilte mit, daß laut Bericht der letzten Mitgliederversammlung die Gebühren ermäßigt seien. Entschieden schloß Lange stellte den Antrag, die Zentralstellenförderung nur in Borken stattfinden zu lassen. Diesbezüglich sollen 2 Termine abgehalten werden und zwar in Borken und in Bocholt. Die Entscheidung über die weitere Ansetzung des Termins dort stattfinden zu lassen, wo die meisten Anmeldungen zu verzeichnen sind, soll der Herdbuchgesellschaft überlassen bleiben.

Zum weiteren Punkt der Tagesordnung „Neuer den Aufbau und die Entwicklung des Typs in der Münsterländer Rindviehzucht“ referierte an Hand von gut gelungenen Lichtbildern Zugleich wurde Lange an die Mitglieder mit herzlichem Interesse. Zum Schluß wurden noch verschiedene Anregungen gegeben.

Fische von ihr in der Regel nicht angefallen werden. Die Fischereifische der Wollhandkrabbe liegt vielmehr auf fischereimäßigem Gebiet, indem sie z. B. Reusen gern aufsucht und bei massenhaftem Auftreten verstopfen und unangenehm machen kann, wobei in der Reuse befindliche Fische durch Kratzen mit den Scheren

beschädigt werden. Auch durch Zerreißen von Netzen kann die Wollhandkrabbe erheblichen Schaden anrichten. In Wehtalen tritt die Wollhandkrabbe aber vornehmlich in geringer Zahl auf, und es besteht daher für die fischereitreibende Bevölkerung kein Grund zur Beunruhigung.

Verweise und Veranstaltungen.

Arbeiterverein St. Josef. Wie abgemacht, wird am morgigen Freitag, abends 7.30 Uhr, Herr Werra Wigger (Wien) uns wieder besuchen, um uns einen seiner bekannten lehrreichen Vorträge zu halten. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. — An dieser Stelle sei dann auch darauf hingewiesen, daß am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, unsere diesjährige Generalversammlung stattfindet, zu der die Mitglieder ebenso herzlich wie dringend eingeladen sind. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Vorstandswahl.

Vertrag des Arbeitervereins St. Paulus. Zu dem am Donnerstagabend 8.15 Uhr im Arbeiterheim stattfindenden Vertragabend werden die Mitglieder herzlich eingeladen. Der Vorstand erwartet zahlreiche Beteiligung.

Kasselerbund St. Josef. Heute abends 8 Uhr nehmen wir geschlossen an der Zentrumsversammlung im Roten Saal des Arbeiterheims St. Paulus teil.

Zowick

8. Wochelt, 8. März. Die Maus- und Rattenplage, die unter dem Hindviehbestand des Landwirts Bernhard Hoppe ausgebrochen war, ist erloschen. Die Spermautnahmen sind aufgehoben. Die Gemeinde Zowick ist nunmehr wieder seuchenfrei.

Anholt

u. Altersjubiläum. Auch im Monat März feiern in Anholt wiederum 4 Bürger im hohen Alter ihren Geburtstag. Zuerst Frau Witwe Maria Widmann — die Älteste dieses Monats. Am 8. März wird sie 76. Jahre alt; am gleichen Tage wird Gertrude Janßen 72 Jahre alt. Bernhard Kleinheide wird am 27. März seinen 75. Geburtstag feiern. Gleichfalls am 27. März wird Frau Witwe Vogel 72 Jahre alt. Alle Jubilare sind verhältnismäßig gesund und rüstig. Hoffen wir, daß ihnen allen noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit beschieden sind.

Dingden

1. Junglingsobstzeit. Am Sonntag, dem 13. März, findet um 4 Uhr in der Wirtschaft Belling eine Generalversammlung statt, zu der alle Junglinge eingeladen werden. Diejenigen Vertrauensleute, die die Beiträge für das Jahr 1931 noch nicht an den Kassierer Terörde abgeliefert haben, werden gebeten, dieses baldmöglichst tun zu wollen.

Der Junggesellen-Schützenverein hält am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Lokal Clem. Schmitz seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Neugliederung des Vereins und Vorstandswahl. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Verkehrsunfall. An der Hagenkurve bei Rüppers rief ein von Wesel kommender Personenkraftwagen mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Kraftwagen zusammen. Da beide Wagen nur eine geringe Geschwindigkeit hatten, wurden sie nur leicht beschädigt. Auch die Insassen kamen mit nur leichten Quetschungen davon.

Meisterprüfung. Die Maurer Hermann Borge und Hermann Winters bestanden vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Münster die Meisterprüfung.

Rheide

30. Bericht von Bettlern. Am Dienstagmittag drang in der Südstraße ein fremder Bettler in ein Wohnzimmer und entwendete in einem unbewachten Augenblick eine Geldbörse mit 7 M Inhalt. Vor einigen Tagen hatten zwei junge fremde Burken im Gubulaster um ein Almosen. Sie erhielten darauf Mittagessen. Als die Schwester noch einiger Zeit die Schnäpse hereinholen wollte, mußte sie die Zimmertür öffnen, um das Essen zu holen. In der letzten Woche ist es öfters vorgekommen, daß fremde Wanderer die Aufnahme im Obdachlosenheim haben wollten, betrunken waren. Alle diese Burken verdrängten das harte Los manch armer Wanderer, denen dadurch manch mittelbige Gabe entzogen wird.

Dom Niederrhein.

Jsselsburg

1. Vom Standesamt. Im Monat Februar 1932 gelangten auf dem hiesigen Standesamt 2 Geburten zur Anmeldung. Heiraten und Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen. Im Monat Februar 1931 wurden auf dem Standesamt eine Heirat, 6 Sterbefälle und 4 Geburten angemeldet.

2. Generalversammlung des Gefellenvereins. Der kath. Gefellenverein hielt im Vereinslokal Schlichter seine Generalversammlung ab. Eingeleitet wurde diese durch Begrüßungsworte des Seniors, der dann einen Überblick über die Arbeit des vergangenen Jahres gab. Seine Ausführungen zeigten, daß im Gefellenverein planmäßig und bewußt an der Schulung der Jugend gearbeitet wird, was in unserer Notzeit, die besonders schwer auf unserer Jugend lastet, besonders wertvoll ist. Die Vereinsparasse, die von den Mitgliedern rege benutzt wird, zeigte ebenfalls eine Aufwärtsentwicklung. Die Kasse wurde geprüft und für richtig befunden; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der Mitgliederstand hat gegenüber dem Vorjahre kaum eine Veränderung erfahren. Er belief sich auf 64 aktive und 16 inaktive Mitglieder. Für die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Heinrich Baten und Heinrich Benferding wurden die Mitglieder Johann Felten, Hans Hegmann und Heinrich Benferding gewählt. Nachdem sprach der Senior über das politische Wollen und Tun der Kolpingjugend, die sich eingestellt habe auf die drei großen Forderungen Demokratie, Familie und Kolpingjugend, die alle extremen Bestrebungen ablehnen, die der Verwirklichung dieser Forderungen entgegenstehen. Der Senior bat dann noch die Mitglieder, Vater Kolping die Treue zu halten. Das Mitglied Theodor Kriemann dankte dem Senior für seine selbstlose Arbeit, die er an der Jugend getan habe.



Schutz und Pflege,
das wichtigste für die Haut bei jedem Wetter. Pfeilring-Lanolin-Creme wird seit 40 Jahren von Spezialisten und Sachverständigen als wirksamstes Hautpflegemittel bezeichnet. Das darin enthaltene Cholesterin verhütet rauhe und gerötete Haut, macht trockene und spröde Haut geschmeidig.
Zum Waschen die alibewährte, preiswerte Pfeilring-Lanolin-Seife.

Pfeilring Lanolin - Creme



In Dosen jetzt RM. 0,25, 0,50, 1,-
In Tuben jetzt RM. 0,35, 0,70

Dr. Kaas über die Bedeutung des 13. März.

Das Zentrum und die Reichspolitik.

× Berlin, 2. März.

Der Führer des Zentrums, Prälat Dr. Kaas, hielt in einer außerordentlich stark besuchten Vertreterversammlung der Berliner Zentrumsgruppe eine Rede, in der er zu der großen Entscheidung des 13. März, ihrer geschichtlichen Bedeutung und ihrer vorgezeichneten Stellung nahm. Prälat Kaas führte, von dem stürmischen Beifall der Versammlung immer wieder unterbrochen, u. a. folgenden aus:

Wer hätte geglaubt, daß wir nach einem Jahrswort schwachen Ringens um Deutschlands Aufstieg und Befreiung, nach der ersten Amtsperiode der Präsidentschaft Hindenburgs in einen erbitterten Kampf um die Frage geraten würden, ob man den Sieger von Tannenberg, der in schweren Jahren die überlegene Zustimmung auch solcher errungen hat, die ihn 1926 noch nicht als Staatsmann kannten und nicht kennen konnten, von neuem zum höchsten Repräsentanten Deutschlands wählen sollte!

Ich weiß, was man mir von gewisser Seite darauf antworten wird. In den Zeitungen der Rechten, vor allem der äußersten Rechten, werden häßliche Vergleiche angeführt zwischen dem, was das Zentrum angeblich im Jahre 1926 gelagt habe und dem, was es heute sagt. Auch hier gibt es nur ein Befreiendes, die Wahrheit. Ich denke nicht daran, die Dinge zu schminken und unzufälligen. Ja, es ist wahr,

damals stand Hindenburg in dem Bewußtsein, daß er heute noch nicht als der Staatsmann da, als der er heute vor der deutschen Öffentlichkeit steht. Damals konnten viele subjektiv christlich Bedenken haben, ob es richtig sei, ihn zu wählen. Wenn heute viele von den damals Abseitsstehenden sich zu ihm bekennen, so sollte man sich dieser geistigen Entwicklung freuen, statt sie zu schmähnen und als politische Berechnung zu verdächtigen. Aber ein anderes ist auch wahr: Nicht wir haben Wilhelm Marx gegen Hindenburg aufgestellt. Im ersten Wahlgange haben wir gegen einen anderen Kandidaten gekämpft. Die Gegenpartei ist es gewesen, die durch die nachträgliche Aufstellung Hindenburgs uns zu einem Kampfe zwang, dem wir aus Treue zu dem eigenen Kandidaten nicht ausweichen konnten.

Ich glaube Veranlassung zu haben, auf zwei Dinge hier hinzuweisen: Erstens auf das Beispiel des damaligen Präsidentschaftskandidaten Wilhelm Marx, der der erste war, nachdem die Entscheidung gefallen war, Hindenburg in ritterlicher Form zu einem Siege zu beglückwünschen. Und Hindenburg war es, der Wilhelm Marx erklärte, daß, wenn er gestiegen hätte, er ihm ebenso aufrichtig zu seinem Siege Glück gewünscht haben würde.

Wo könnten wir heute sein, wie weit könnte der Gedanke des Volksstaates und der christlichen sozial-aktiven Volksgemeinschaft gediehen sein, wenn diejenigen, die heute gegen Hindenburg votieren, damals die Konsequenzen gezogen hätten aus der von mir als offiziellem Fraktionsredner im Reichstag am 11. Mai 1926 an sie gerichteten Aufforderung zu sachlichem Ringen, zu vaterländischer Verbündung und Sammelarbeit! Aber was hat man getan? In einer Sturheit, die damals in ihrer ganzen verhängnisvollen Auswirkung noch nicht erkannt werden konnte, hat man immer und immer auf Trennung und Spaltung gesetzt, und immer auf Sammelangriff zu befehligen, dann wenigstens von hintenherum zu sabotieren. Man hat sich nicht entschließen können, das was in dem Begriff Volksstaat enthalten ist, ehrlich zu bejahen, hat sich nicht lösen können von gewissen reaktionären Rückwärtstendenzen, die anscheinend in diesen Kreisen niemals aussterben werden.

Ich leugne nicht, daß auch auf der Seite der Linken mehr als eine Gelegenheit verpaßt worden ist. Erinnern Sie sich an meinen Aufruf aus dem Jahre 1929, an meine Dortmunder Rede, wo ich die Abkühlung der Verantwortungsfrage for-

derle, die bis in das Kabinett hinein sich lähmend bemerkbar machte. Erinnern Sie sich daran, wie ich damals die Verbindung forderte zwischen den bestehenden außerpolitischen Entschiedenheiten und dem innenpolitischen, finanziellen und wirtschaftlichen Reformwerk. Damals hat man es so hingestellt, als ob wir die Koalition sprengen wollten.

Unser Ziel war nicht, zu sprengen. Es galt, die Regierung zu zeitigen, entschlossenem und unerschütterlichem Handeln zu bringen. Denn es war klar, daß im Vereinigungsfalle mit unentrinnbarer Logik das Rad der Entwicklung zu den Zuständen führen würde, in die wir jetzt ganz automatisch hineingeraten sind.

Niemand hat das Parlament beiseite geschoben. Es hat sich selbst ausgeschaltet. Denn ein Parlament, in dem die Demagogie die Sachlichkeit erstickt, in dem die Wortführer der Sachlichkeit in wachsender Isolierung gedrängt werden, ein solches Parlament dankt praktisch ab und zwingt jede verantwortungsbewußte Regierung, denjenigen Teil der Verantwortung zu übernehmen, den das Parlament von seinen Schultern abzuwälzen sucht.

Ein Kreuzweg war dieser Weg der letzten zwölf Jahre, aber es war kein Irrweg. Diejenigen, die heute sich vor die Massen stellen und ihnen klarmachen wollen, daß es ein Irrweg war, sollen uns einmal sagen, wo wir heute stünden, wenn bei den Parteien außerpolitischen Entscheidungen sich nicht Leute gefunden hätten, die den Mut zur Realität hatten und die Politik der Geduld der Politik des Experiments vorzogen. Der Augenblick wird kommen, wo man über diese Dinge offen und deutlich sprechen kann als heute.

Ich habe noch heute in meinen Mitteilungsblättern einen Brief aus dem September des Entscheidungsjahres über den Youngplan, wo mir eine Persönlichkeit, die in der Saarburger Front sehr stark in Erscheinung trat, ihre Meinung dahin auspricht; trotz der unter lauten Verhandlungstaktiken geheimer mühe der Youngplan ratifiziert werden.

Die Reben der sogenannten nationalen Opposition gegen die letzten Reichstagsverhandlungen strotzen von rein negativer Kritik und enthalten nicht einen politischen Gedanken, der für die deutsche Außenpolitik, sei es in ihrer sachlichen Zielrichtung, sei es in ihrer Methodik, eine wirkliche Bereicherung darstellte. Auf einer Seite klang aus gewissen Darlegungen (ist die Behauptung heraus, Dr. Brüning habe bezüglich der Reparationsfrage sein „Nein“ zu früh und zu energisch ausgesprochen. Bezüglich der Abrüstungsdebatte in Genf wurde die umgekehrte Deutung beliebt. Da vermehrte man, wie man behauptete, die scharfe und männliche Vertretung des deutschen Standpunktes. Besonders bezeichnend war der Hinweis von oppositioneller Seite: Dadurch, daß Brüning so vorgegangen sei, habe er auch die Chancen einer späteren Regierung verflüchtigt. Will man sich für den Fall, daß man selbst die so kürzlich erlebte Macht bekommt und daß man viel weniger erreicht als die heutige Regierung, schon das „politische Risiko“ von vornherein sichern? Sowohl in der Reparationsfrage als in der Abrüstungsfrage hat der Reichstag nur eins getan, die sachlich vorgezeichnete Linie mit Festigkeit und überzeugender Kraft darzulegen und gegen Mißdeutungen zu verteidigen. In diesem Zusammenhang des Auslaufes von einer Vertretungserregung zu sprechen, ist absolut unangebracht. Die Feststellung, daß die Zahlungsmöglichkeit nicht besteht, und zwar nicht durch unsere Schuld, sondern weil die sachlichen Voraussetzungen des Youngplanes entfallen sind, hat keinerlei öffentlichen Charakter, sondern ist der bündelnde Ausdruck einer Tatsache, die uns und den anderen gegeben ist. Die Wirklichkeit ist zu sehen, wie sie ist. Daß diese Erklärung ohne ernsthafte Erklärungen der Gesamtlage möglich war, zeigt immerhin,

daß die in harten Ringen erworbene Autorität der Persönlichkeit Brünnings auch für das Aussehen eines deutschen Mitgliebes ersten Ranges darstellt.

Weshalb hat es mit der Abrüstungsfrage. In dem Augenblick, wo Dr. Brüning in Genf sprach, wird jeder, der am Runden Tisch teilgenommen hat, wissen, welches Fluidum von Autorität und Vertrauen von diesem Mann ausging. Das Echo im Ausland allein müßte genügt haben, um die innenpolitische Kritik zum Nachdenken, wenn nicht zum Schweigen zu bringen. Es ist zwar richtig, Herr Dr. Brüning hat eine weniger drastische Ausdrucksweise als gewisse Sportpalastredner des eventuellen „Dritten Reiches“. Aber er sagt manchmal in einem heißen Satz mehr, als andere in einer ganzen Rede. Man hat fälschlich behauptet, in der Rede des Herrn Brüning fehle die Ablehnung der Tardeuschen Gegenanträge. Heute, die so wenig verstehen zu können, wie die Herren Nationalsozialisten, haben anscheinend auch schon verlernt, zu lesen. Der Satz, der allerdings ohne Namensnennung sich gegen diejenigen Pläne richtete, die „weniger einer Verwirklichung, als einer Umgehung des Abrüstungs-gesetzes dienen könnten“, enthielt das deutsche „Nein“ gegenüber den Tardeuschen Ausweichpropositionen, allerdings in der sachlichen Formulierung, jedoch sachlich so ohne weiteres verständlich, daß man in der nächsten interessierten Kreise nur zu sehr befragt, woran man war. Betrachtet man diese Methoden einer rein innenpolitisch orientierten und darum notwendigerweise in die Parteigebühren der Kritik, die in maßvollen Grenzen haltend und stützend wirken könnte, und die jeder vernünftige Staatsmann begrüßen würde, dann kommt man unwillkürlich zu der Frage:

Wie würde die Begegnung solcher Führer mit den harten Realitäten des außenpolitischen Geschehens sich gestalten? Was würde bei dieser Begegnung aus Deutschland werden, was aus den Massen, die in dem Missionsrausch solcher Versprechungen verirrt haben, die Wirklichkeit nicht sehen? Es kann einem nur angst und bang werden um die Entwicklungen, die aus solchen Massenillusionen gegebenenfalls emporwachen müssen.

Wenn heute Deutschland da steht mit einem moralischen und tatsächlichen Ruin, wie es der Vertreter der deutschen Außenpolitik in Genf und an anderen Orten früher nicht beklagt, dann ist dies nicht zuletzt das Verdienst des Mannes, der auch in schwieriger Zeit und umtobt von tendenziösen Mißverständnissen der Welt hatte, der Demagogie die Sachlichkeit des Kurzes Brüning entgegenzusetzen und der dieser Sachlichkeit treu bleibt, gleichgültig, welche Anfeindungen ihm daraus erwachsen.

Aus diesem Gefühl der Sachlichkeit, aus Staatsmännlicher Überlegung heraus ist Dr. Brüning, wie es auch kürzlich im Reichstag angedeutet hat, zu dem Entschluß gelangt, dem deutschen Volke, wo möglich diese Präsidentschaftswahl zu ersparen.

Dieser Gedanke ist nicht innerhalb der Zentrumsgruppe geboren worden. Er war bereits vorher mit anderen parteipolitisch nicht gebundenen Stellen erörtert worden. Aber das sage ich in aller Offenheit: Als mir der Gedanke vorgegetragen wurde, habe ich mir nur eine Frage vorgelegt: Ist diese in Aussicht genommene Lösung im Interesse der innen- und außenpolitischen Entwicklung oder nicht? Als ich diese Frage bejahen mußte, war meine Stellungnahme auch als Parteipolitiker entschieden. Man muß einmal den Mut haben, in dieser Ausnahmestunde über die Parteigrenzen hinaus zu Ausnahmemaßnahmen zu kommen. Bei einer anderen Gelegenheit habe ich öffentlich ausgesprochen, daß ich im vaterländischen Interesse jederzeit bereit wäre, die gesamte Zentrumsgruppe in eine andere umfassendere politische Gruppierung hinüberzuführen, sie zu opfern, um ein Neues, ein Besseres entstehen zu lassen, unter der Voraussetzung allerdings, daß dieses Neue tatsächlich des Opfers wert ist. Ich habe keine Veranlassung, von diesen Worten auch nur einen Buchstaben rückgängig zu machen.

Aber für das „Dritte Reich“ gilt diese Dilemma nicht. Wenn die zahlenmäßig stärkste Gruppe der unterbeliebenen in Ründigung begriffenen „Saarburger Front“ nichts anderes beabsichtigt, als zunächst einmal Wirtshäuser auf dem Wege zur Macht zu bekommen, um nachher gegen die eigenen Weggenossen nicht nur das Majoritäts-, sondern auch das Gewaltprinzip spielen zu lassen und den Staat parteipolitisch zu beschlagen,

nehmen, dann muß Herr Eugen Berg, muß Herr Duesterberg, müssen die anderen „Alliierten und Assoziierten“ dieser Front wissen, ob und wie sie sich mit derartigen Methoden abfinden. Wir haben Zeit zu warten, bis sich zeigt, daß der Weg dieser Leute nicht aufwärts, sondern abwärts führt. Wir haben keine Lust, diesen politischen Status quo mitzumachen!

Darum war es richtig, und hat unsere volle Zustimmung gefunden, daß Herr Reichsminister Brüning in dem Augenblick, wo es notwendig war, klar und deutlich erkennen ließ, daß er für solche Experimente nicht zu haben sei. Daß damit keinerlei egoistische Berechnung verbunden war, werden Sie daraus entnehmen haben, daß er dem Herrn Reichspräsidenten gegenüber zweimal in alter Form seine Demission angeboten hat.

Wir haben niemals daran gedacht, dem Herrn Reichspräsidenten, sei es vor, sei es nach der Wahl, eine koalitionspolitische Hypothese aufzuzwingen. Der höchste Repräsentant des Reiches soll frei sein. Er soll frei sein vor der Wahl, in der Wahl und nach der Wahl; aber auch wir müssen frei sein.

Wir müssen über uns selbst verfügen dürfen. Wenn wir aber dem Herrn Reichspräsidenten gegenüber auf jede Bedingung verzichten, wenn wir bereit sind, ihn bedingungslos zu wählen, dann haben wir auch das Recht, uns dagegen zu wehren, daß andere versuchen, ihn mit koalitions- und gruppenpolitischen Hypothesen zu belästigen und seine Entscheidungsfreiheit zu binden. Darum kann ich es nur als einen bedauerlichen Mißgriff, ja als eine Verirrung bezeichnen, wenn von der Gegenpartei eine Forderung gemacht wurde, als Bedingung ihrer Unterstützung des Herrn Reichspräsidenten bei der Wahl die Demission Brünnings zu fordern.

Wir stehen in einer ersten Stunde. Ich sage Ihnen ganz offen, daß ich in der ganzen Nachkriegsentwicklung niemals eine Phase mitgemacht habe, die mir so entscheidungsvoll schien wie die heutige. Es geht um alles; es geht um alles das, was wir in mühseliger Arbeit in den letzten zwölf Jahren nach einem namenlosen Zusammenbruch geschaffen haben. Das Resultat dieser Arbeit entspricht gewiß nicht in allen Einzelheiten unseren Wünschen. Oft und oft hätten wir gewünscht, daß man in den Reihen der Befürworter des Volksstaates offenere Augen gehabt hätte gegenüber den Fehlern dieser Verfassung und einen größeren Mut, diese Fehler vorurteilslos und organisch zu beseitigen.

Wir sind nie Entschüssigten der Weimarer Verfassung in jenem Sinne gewesen, daß wir alle Einzelheiten als Gipfel der politischen Weisheit betrachteten. Mehr als einmal haben wir in Weimar gekämpft, und mehr als einmal haben wir nach Weimar den ersten Wunsch nach Korrekturen ausgesprochen.

Wenn man weiter nichts braucht zur Aufklärung dessen, was diese Form der Weimarer Demokratie uns gebracht hat, dann würde es genügen, auf die Vertreter hinzuweisen, die heute die Kritiker von Weimar in das Parlament entenden. Eine Demokratie, die an diesen „legalen“ Vertretern nicht stirbt, die wird allerdings unsterblich sein.

Aber es ist Zeit, daß dieser Volksstaat sich aufrichtet, daß er von seiner Macht Gebrauch macht. Wenn im Parlament das Wort fällt: „Wir gehen nur nach dem Spielregeln der Demokratie!“ dann muß die Demokratie erklären: „Ich lasse nicht mit mir spielen!“ Es ist Zeit, daß alle verantwortlichen Stellen nicht nur dann eingreifen, wenn die Flammen schon aus dem Dache schlagen, sondern daß sie den kleinen und den großen Brandstiftern schon dann auf die Finger schlagen, wenn sie das Brandmaterial zusammentragen.

In diesem Zusammenhang ein erstes, ein klares und abschließendes Wort. Ich habe vor rund zwei Wochen, so wie andere Parteiführer, ein Schreiben von dem Herrn Reichsinnenminister erhalten, mit einem Appell an die Parteiführer wegen der zunehmenden Verrohung der Sitten in Deutschland. Der Grundgedanke dieses Schreibens, den ich selbstverständlich unter allen Umständen teile und unterstütze, war, daß die bisherigen Zustände eine Kulturschande darstellten und

Total-Ausverkauf

Unsere gesamten Bestände in Herren- und Knaben - Kleidung gelangen in unserem **TOTAL-AUSVERKAUF** wegen Geschäftsaufgabe restlos zum Verkauf. Alle Preise sind deshalb sehr stark herabgesetzt, teils bis

Beginn des Ausverkaufs **Freitag** 4. März, vorm. 9 Uhr. Ueber Mittag geöffnet.

50%!

Verkauf nur gegen Bar. Änderungen werden mäßig berechnet. Ueber Mittag geöffnet.

Jedem Münsterländer ist bekannt, das wir seit altersher **nur gute Qualitäten** führten. Nur solche kommen auch zum Ausverkauf. Nutzen Sie also diese **unvergleichende günstige Gelegenheit**, nicht zuletzt auch für den **Einkauf Ihrer Frühjahrs-Kleidung**

Feldmeyer-Lapp

Münster/W., Salz- u. Klosterstr. Ecke

Deutschlands katholische Jugend ruft:

Wir wählen Hindenburg!

Im Zeichen größter Not unseres Vaterlandes sind wir zur Wahl des deutschen Reichspräsidenten gerufen. Am engstirnigen Parteiegoismus scheiterte des Kanzlers Versuch, dem Volke den Wahlkampf zu ersparen.

In dem wilden Tumult der letzten Monate war uns Reichspräsident von Hindenburg der Fels nationaler Sicherheit und Festigkeit, auf den wir mit Vertrauen und Zuversicht schauten. Der Reichspräsident hat sich bereit erklärt, die schwere Bürde seines Amtes noch einmal auf sich zu nehmen. Durch seine Wahl wird uns der Weg aus deutscher Not zu einer besseren Zukunft gewiesen.

Wir sind Feinde dem Radikalismus der Rechten und der Linken, jenen, die glauben, im Zeichen des Sowjetismus oder des Hakenkreuzes Deutschlands Schicksal zu gestalten.

Wir wenden uns gegen jene, die im Parteiegoismus verstrickt, im Haß gegen die deutsche Republik, die nationale Einheit und Geschlossenheit tönen.

Mit Hindenburg verbindet uns der Glaube an die deutsche Selbstbehauptung und an die Freiheit der Nation.

Wir wählen Hindenburg als den Hüter der Verfassung. Der Kampf gegen ihn ist zu einem Kampf gegen die demokratische Verfassung geworden, in der wir die Grundlagen und die Voraussetzungen für den Aufbau eines wahrhaft nationalen und sozialen Staates sehen.

Wir wählen mit Hindenburg den christlichen Staatsmann. Die letzten Quälfrüchte seines staatsmännischen Handelns fließen aus seinem Gottesglauben.

Wir wählen Hindenburg als den Träger deutscher Freiheitswillens und deutscher Geltung in der Welt.

Freunde, Kameraden! Wir glauben an Deutschland. Sein Schicksal hängt von uns ab. Das ist uns heilige Überzeugung. Wir wählen den Führer der deutschen Nation. Wir wählen Hindenburg!

Berlin, den 1. März 1932.

Der Reichsführer der Deutschen Windthorstbunde:
Dr. Heinrich Krone, M. d. R., Berlin; Dr. Rudolf Reuter, Köln; Studienrat Elbracht, Hamm; Dr. Rudolf Joffel, Beuthen; Erwin Niffa, Berlin; Gewerbelehrer Schmerbed, Karlsruhe; Dr. Singer, Saarbrücken; Erich Thiel, Königsberg; Karoline Gilles, Jagen; Walter Janßen, Köln; Josef Soos, M. d. R., Köln; Bernhard Petterhaus, M. d. R., Köln; Dr. Eise Beerensboom, M. d. R., Düsseldorf; Alois Senod, Düsseldorf; Georg Wagner, Düsseldorf; Ministerialrat Helene Weber, M. d. R., Berlin; Helene Wessel, M. d. R., Dortmund; Lehrer Brockmann, M. d. R., Krefeld; Paul Fischer, Ludwigshafen; Lehrer Gahr, Mainz; Johannes Groß, M. d. R., Stuttgart; Rudolf Heilig, Breslau; Dr. Rudolf Karisch, Freiberg; Helmut Kleinert, Berlin; Dr. Meber, Münster; Dr. Sch. Wellendrod, Osnabrück; Alois Derowski, Danzig.

Der Reichsjugendauschuss der Deutschen Zentrumspartei:
August Winkler, M. d. R., Köln; Jacob Dams, Essen; Dr. Deetmann, Köln; Heinz Fiedler, Raumburg; David Gahen, Düsseldorf; Ferdinand Gabel, Köln; Dr. Gensel, Düsseldorf; Eise Heuser, Köln; Dr. Holger, Bonn; Maria May, Krefeld; Hans Wuhl, Bad Godesberg; Dr. Koelsch, Köln; Gustel Schäfer, Brühl; Dr. Klein, Heinrich Stanienda, Breslau; Hubert Strauß, Essen; Georg Bogel, Berlin; Anna Wagt, Vöndorf; Dr. Albert Vogt, Berlin; Elisabeth Widdig, Köln; Rechtsanwalt Wirmser, Berlin; Walter Wolbring, Essen.

Hackebeil bleibt in Haft.

Berlin, 1. März.

Vor dem Vernehmungsrichter des Amtsgerichts Berlin Mitte fand heute ein Hauptverhandlungstermin für den Generaldirektor Guido Hackebeil statt. Der Richter lehnte die beantragte Entlassung aus dem Untersuchungsgefängnis ab, da noch zwei Direktoren der Danabank in das Verfahren verwickelt seien und somit Verdunkelungsgefahr bestehe. Außerdem hielt der Richter auch die Gefahren des Fluchtbedrohens für vorliegend. Das Verfahren gegen Hackebeil, dem Untreue als Aufsichtsratsvorsitzender der Danabank, des Finanzverstoßes, zwei Betrugsfälle und anderes vorgeworfen wird, soll außerordentlich beschleunigt werden.

Neue Devisenschlebung aufgedeckt.

Berlin, 2. März.

Wegen Vergehens gegen das Devisengesetz ist heute der Kaufmann Ringwald, wohnhaft Berlin, Kurfürstendamm, von Beamten der Zollfahndungsstelle Berlin verhaftet worden. Ringwald wird beschuldigt, in Verbindung mit dem Direktor einer Amsterdamer Bank Vorkursanfragen der Deutschen Reichsbank aus Holland nach Berlin auf den Markt gebracht und die hierfür eingeleiteten Summen wieder nach Holland verzogen zu haben. Insgesamt dürften bei diesen Transaktionen etwa 600 000 Mark umgelegt worden sein. Der mitbeteiligte Holländer konnte noch nicht ermittelt werden.

Die Großmutter als Mörderin.

Berlin, 1. März.

Im November wurde wie i. Zt. berichtet der acht Jahre alte Sohn Hans-Georg des Lehrers Zisch in Fürstberg vergiftet. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich zunächst gegen seinen Vater, dann gegen seine Stiefmutter, die 36 Jahre alte Frau Eise Zisch, geborene Ladewig, und die zu Besuch weilende Großmutter, die 72 Jahre alte Frau Ladewig. Der Verdacht gegen den Chemiker ist inzwischen hinfällig geworden. Er ist aus der Untersuchungshaft wieder entlassen worden. Sinegen ist jetzt einwandfrei festgestellt, daß die alte Frau Ladewig zweifelslos mit Wissen ihrer Tochter das Kind durch Eingeben von chlorsaurem Kalium getötet hat. Es ist damit zu rechnen, daß bald das Verfahren gegen diese beiden Frauen eröffnet wird.

Großer Schloßbrand.

Greifenberg (Schlesien), 2. März.

Seit heute früh gegen 4 Uhr steht das auf der Höhe zwischen Schosdorf und Weltersdorf liegende große Schloß Kessel-Schosdorf in Flammen. Der gewaltige Brand, der auf Kurzschluss oder Schornsteindefekt zurückgeführt wird, wurde gegen 4.30 Uhr bemerkt. Der Besitzer des Schlosses, Oberleutnant Capell, der im 70. Jahre steht, lag mit seinen Angehörigen im tiefen Schlaf. Gegen 5 Uhr, als die Feuerwehre anrückte, stand bereits der ganze Mittelbau des Schlosses in hellen Flammen. Zur Bekämpfung des Feuers mußten bis zu 200 Meter entfernten Kesseltisch Schaulandungen gelegt werden, die aber bei der großen Hitze sofort einfrorzen. Erst gegen 6.30 Uhr konnte auf das Mittelgebäude Wasser gegeben werden. Der gesamte Mittelbau ist völlig ausgebrannt. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Das Schloß ist im Jahre 1835 in seiner jetzigen Gestalt erbaut worden.

Aufklärung eines folgenschweren Justizirrtums.

Mech, 1. Februar.

In dem Weiler Emdorf im Ranton, Sieb hat die Landwirtin Beyer heute eingekerkert. Im Jahre 1913 im Anwesen des Landwirts Hohl zwei Brandstiftungen verübt zu haben, wodurch das Anwesen zerstört worden war. Damals war ein junger Bauernsohn namens Benning der Brandstiftung angeklagt und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Auf das Urteil hin verließ der junge Mann, der stets seine Unschuld beteuert hatte, in unheilbaren Verfall. Er befindet sich noch jetzt in der löschringischen Bezirksirrenanstalt als Opfer eines Justizirrtums, der nicht mehr auf gemacht werden kann.

Ein chinesisches Pulvermagazin bei Chabin explodiert.

Etwa 100 Tote und Verletzte.

Tosio, 1. März.

Ein chinesisches Pulvermagazin in Mantschiatu, einem Ortsteil von Chabin, ist in die Luft geflogen. Etwa 100 chinesische Mannschaften und Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt.

Vermischte Nachrichten.

Auto vom Zuge überfahren.

Königsberg, 28. Febr. Am Sonntag nachmittag wurde auf der Samlandbahn an einem schrankenlosen Übergang in der Nähe des Gutes Dommesheim das mit vier Personen besetzte Auto des Gutsbesitzers Neßlinger durch einen von Königsberg nach Dragehnen fahrenden Zug überfahren. Die Frau des Gutsbesitzers wurde auf der Stelle getötet, er selber schwer, der Führer des Autos leichter verletzt. Der neben dem Führer stehende Insasse blieb unverletzt.

500 000 Mark Defizit bei der Oriskantasse Münchener Stadt.

München, 1. März. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, soll die Verwaltung der Oriskantasse Münchener Stadt wieder vor einem Defizit von rund einer halben Million stehen. Infolge der Wirtschaftskrise und der damit im Zusammenhang stehenden Erwerbslosigkeit sei die Mitgliederzahl von 243 000 im Jahre 1929 auf 213 000 im Jahre 1931 gesunken.

Bankier stirbt aus dem 3. Stock seines Hauses.

Kürnberg, 1. März. Der Inhaber der Bank Comandite Max Späth u. Co., der Bankier Max Löwenstein, starb gestern Abend vom Balkon seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Dabei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er am Dienstag früh daran verstarb. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, muß die Untersuchung erst noch ergeben.

Drei Sportfluggesche abgestürzt.

Rattowitz, 1. März. In der Nähe von Tschelken stießen zwei Sportfluggesche bei Übungsflügen zusammen und stürzten ab. Der Führer und der Beobachter des einen Fluggesches wurden schwer verletzt. Die Insassen des zweiten Fluggesches blieben unverletzt.

des zweiten Fluggesches trugen unerhebliche Verletzungen davon. Kurze Zeit später stürzte in der Nähe ein drittes Sportfluggesche ab. Der Führer wurde ebenfalls nur leicht verletzt.

Frangisches Flugzeug ins Meer gestürzt.

Paris, 29. Febr. Auf der Luftverkehrslinie Frankreich-Südamerika ist ein Flugzeug der Gesellschaft Aero Postale ins Meer abgestürzt, wobei vier Personen den Tod gefunden haben. Die Maschine stieg am Sonnabendfrüh in Buenos Aires auf, um nach Rio de Janeiro zu fliegen. Zwischen Montevideo und Pelotas geriet sie in einen schweren Sturm und stürzte ab. Einige Postkisten, die sich an Bord befanden, sind bei Rio Grande ans Ufer gespült worden.

Wieder 12 Personen an der russisch-rumänischen Grenze erschossen.

Bukarest, 1. März. Acht rumänische Familien, die aus Russland nach Rumänien zu entkommen versuchten, wurden am Onjeß von einer russischen Grenzwehr überfallen, wobei 12 Personen getötet wurden. Die anderen Flüchtlinge entkamen nach Rumänien.

Riesenbrand vernichtet 138 Gebäude.

Newport, 1. März. In Penngrove (New-Jersey) brach am Montag ein Brand aus, der sich bei dem herrschenden starken Wind schnell ausbreitete. Zwei Kirchen, das Schulhaus und 135 Häuser wurden von dem Großfeuer vernichtet. Die Ursache des Riesenbrandes ist noch unbekannt.

25 Opfer des Meeres.

Peking, 1. März. Nach einer Meldung aus Tschifu ist ein japanischer Dampfer, der nach Sagami unterwegs war, in Tschifu untergegangen. 23 Matrosen sind ertrunken.

Revisorenkongreß im Sklarekprozeß.

Ohrfeigen werden angeboten.

Berlin, 2. März.

In der gestrigen Sitzung des Sklarek-Prozesses wurde der Revisor der Stadtbank, Oberinspektor Fabian, gehört. Die Vernehmung des Zeugen gestaltete sich zeitweise zu einem Revisorenkongreß, denn neben Fabian wurden die Revisoren Rechnungsdirektor Neumann, Stadtkassendirektor Bannhaus, Direktor Schröder und Stadtkassendirektor Hoge zu den Erörterungen hinzugezogen. Als Direktor Schmitt nun den Revisoren den Vorwurf machte, daß sie nicht genügend geprüft hätten, gab es einen förmlichen Aufritt.

Rechnungsdirektor Neumann erwiderte Schmitt in großer Erregung: „Wenn wir Revisoren den Sklarek-Kredit prüfen wollten, haben wir jedesmal von den Direktoren einen Aufschauer getrieben. Sie wußten doch damals bereits, daß der ganze Sklarek-Kredit nur noch auf dem blinden Vertrauen zu den Sklareks beruhte, und daß Sie nicht etwa zu uns sagten: „Prüfen Sie ordentlich nach“, sondern haben den Kredit um eine Million erhöht. Ich muß es mit aller Entschiedenheit zurückweisen, daß Sie jetzt den Revisoren vorwerfen, sie hätten ihre Pflichten vernachlässigt.“ Direktor Schmitt und sein Verteidiger verwahrten sich gegen diesen Angriff des Zeugen. Der Zeuge Fabian schloß, daß Hoge, nachdem man auch Unregelmäßigkeiten bei dem Bezirksamt Bannhaus festgestellt hatte, einen Bericht mit allen Einzelheiten erstattete, wobei betont wurde, daß man die Firma Sklarek, wenn auch nicht ihre Zahlungen, im Verdacht hatte. Hoge sagte uns: „So befand sich der Zeuge, haben Sie sich das auch alle genau überlegt, denn wenn wir einen Revisor machen, gibt es eine Mordschweizerei.“

Fabian fertigte dann einen schriftlichen Bericht über das bisher Festgestellte an, und er bezeugte es als unerschütterlich, wie Direktor Schmitt diesen Bericht unverständlich finden könne. Fabian sollte dann eine Unterredung mit dem Bürgermeister Stritte vom Bezirksamt Spanbau haben. Durch Rechnungsdirektor Neumann ließ Direktor Schmitt Fabian dienstlich verbieten, mit Bürgermeister Stritte zu sprechen. Neumann gab Fabian aber den Wink, daß er privat mit Stritte sprechen könne, was er auch tat. Durch dieses „Privatgespräch“ wurde dann ein Bericht des Bürgermeisters Stritte an den Rammerey Lange und Bürgermeister

Scholz veranlaßt und Obermagistratsrat Brandes mit weiteren Prüfungen beauftragt. Auch in diesem Stadium versuchte noch Schmitt zu hemmen. Er verbot nämlich Fabian, vor Obermagistratsrat Brandes auszusagen, und dieser mußte sich erst mit Schmitt energig in Verbindung setzen, um die Aufhebung dieses Schweigebots zu erreichen. Leo Sklarek hielt Schröder vor, daß die Stadtbankdirektoren sogar auf das noch gar nicht gegründete „Kaufhaus Gebrüder Sklarek“, das nur auf Papier hand, einen Kredit von 1 Million bewilligt hätten. Er rief:

„Was muß doch direkt irrsinnig gewesen sein, entweder waren bei der Stadtbank alles Dilettanten oder ganz große Betrüger.“

Während sich das Gericht mit der Vernehmung weiterer Zeugen befachte, meinte Leo Sklarek: „Die Beweisaufnahme könnte doch überhaupt gelassen werden. Mehr kommt doch nicht heraus, es kostet doch bloß Nerven. Sie, Herr Vorsitzender, wissen ja bereits genug.“ Vor: „Sehr richtig. Mir genügt es vollkommen. Vielleicht kann wirklich auf die weitere Beweisaufnahme verzichtet werden.“ Rechtsanwalt Stadtbankdirektoren weiter verhandelt werden müssen. Leo Sklarek selbst legte sich für die Verteidigung des Stadtbankdirektors Schröder ein. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einem heftigen Zusammenstoß

mit Stadtbankdirektor Hoffmann, als Leo Sklarek meinte: „Schröder ist ein anständiger Mensch und nicht so ein Schmeicheleier wie Hoffmann.“ Hoffmann sprang empört auf und rief:

„Sie bekommen gleich eine Ohrfeige von mir,“ worauf Leo entgegnete: „Und dann kriegen Sie ein Paar von mir zurück.“ Sch kann nur erklären, daß Schröder gegen Hoffmann ein Stenogramm knipst.“ Das Gericht zog sich darauf zurück, um zu der Frage der Verteidigung Stellung zu nehmen, und verkündete dann den Beschluß, Direktor Schröder und den Stadtkassendirektor Hoge unverurteilt zu lassen, während die anderen Stadtbankbeamten den Eid leisteten.

Am Mittwoch hat die Verteidigung, durch Verzicht einiger Zeugen die Beweisaufnahme zu kürzen. Die Staatsanwaltschaft erklärte, daß sie keinesfalls auf die Vernehmung des BSG-Direktors Bannhaus und des Stadtverordneten Kollenthat sowie der übrigen Mitglieder des Kreditausschusses verzichten könne.

Jeden Freitag vormittag:
„Sanne und Ella“
die vorbildlichen Hausfrauen,
plaudern im Radio!



Über alle deutschen Sender: Zum ersten Male „Sanne und Ella“ die vorbildlichen Hausfrauen!

In ganz Deutschland werden Freitag vormittag die Frauen aufhorchen. Im Radio belauscht man zum ersten Male „Sanne und Ella“, die vorbildlichen Hausfrauen. Sie verraten praktische Winke, Rezepte für zeitgemäßes Wirtschaften, kurz: Dinge, die jede tüchtige Hausfrau gerne noch dazulernt. Dabei geht es so interessant und lebendig zu, daß Sie glauben, selbst dabei zu sein. Lassen Sie sich dieses Ereignis nicht entgehen; Sie hören „Sanne und Ella“ jeden Freitag vormittag. Und wenn Sie fleißig mithören, kann es nur Ihr „Gewinn“ sein ...



Von Millionen
Hausfrauen bevorzugt!

